

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

31. Jahrgang (1977)

Heft 3/4

INHALT

Otto Kampmüller: Pflanzen und Tiere in oberösterreichischen Kinderreimen, -liedern und -spielen	111
Helmut Zöpfel: Der Stellenwert des Musischen in einer demokratischen Gesellschaft	144
Helmut Ortner: Amateurtheater heute	150
Gustav Otruba: Die Revolution 1848 in den Alpenländern im Spiegel Wiener Flugschriftensammlungen	154
P. Benedikt Pitschmann: Plan eines Pfarrhofbaues in Pettenbach durch Johann Michael Prunner (1732)	172
Manfred Brandl: Des ersten Linzer Bischofs erster Hirtenbrief (1785)	177
Fritz Feichtinger: Kunst als Lebensinhalt und Verpflichtung — Zum 30. Todestag von Hermann Ubell	183
Wilhelm Rieß: Fritz von Herzmanovsky-Orlando an Dr. Oskar Schmotzer	190
Herta Neunteufl: Kulturgeschichte der Linzer Torte	195
Robert Stainingger: Die Bierbrauerei in Neumarkt i. M.	199
Norbert Grabherr † (Alois Zauner)	202
Der Mundartdichter Josef Moser (Hermann Goldbacher)	204
Oberösterreichische Totenschilde (Georg Wacha)	206
Die „Hirschauer Stückeln“ (Alois Topitz)	207
Der Baumeister des Ennser Stadtturmes (Walter Aspernig)	208
Leopold-Kunschak-Preis für Harry Slapnicka	209
Aus der Arbeit des Landesinstituts für Volksbildung und Heimatpflege (Hilde Hofinger)	210
Schrifttum	213

Die Bierbrauerei in Neumarkt im Mühlkreis

Von Robert Staining er

Durch die natürliche Lage des Marktfleckens auf einem Bergrücken, vor allem aber durch die Einmündung der einst wichtigen Handelsstraße, die von Mauthausen über Wartberg und Hagenberg nach Neumarkt führt, in jene, die von Linz über Gallneukirchen, Neumarkt, Freistadt und weiter nach Böhmen geht, war Neumarkt schon immer ein Rastplatz für die vielen Pferdefuhrwerke, die hier einst durchkamen. Um den Neumarkter Berg heraufzukommen, brauchte ein Fuhrwerk mit schwerer Ladung einen Vorspann, wozu im Bauernhaus am Fuße dieses Anstieges eigens zu diesem Zweck Pferde gehalten wurden.

Vielleicht wurde vor 1171, unter dem Babenberger Heinrich II. Jasomirgott, Neumarkt („novum vorum“) schon aus diesem Grund gegründet, um als wichtiger Rastplatz zu dienen. So wie in manch anderen Orten wurden auch in Neumarkt nicht nur die Pferde versorgt, auch die Fuhrleute labten sich; sie haben hier genächtigt und sicherlich auch, besonders an heißen Sommertagen, getrunken.

Was aber konnte man zur damaligen Zeit in Neumarkt trinken? Hier gibt uns die Urkunde Herzog Rudolfs IV. Auskunft, denn inzwischen wurde die Grenzstadt Freistadt durch den Babenberger Herzog Leopold VI. und Rudolf von Habsburg gegründet und mit Privilegien ausgezeichnet. Herzog Rudolf IV. verlieh 1363 der Stadt auch noch das berühmte und wichtige Meilenrecht, in dem es heißt: „... dazu haben Wir unseren ehegenannten Burgern von der Freyenstadt die Gnad getan, von neuen Dingen für uns, unsere Brüder, Erben und Nachkommen und tuen auch wissentlich mit diesem Brieff durch sonder Nuz und frommen derselben unserer Stadt, daß Niemand, er seye Edl oder unedl, innerhalb einer Meill um die Stadt herumb keinen Wein, Meth, noch Bier schenken soll, Er habe es dann aber von einem Burger daselbst gekauft...“ Somit gab es in Neumarkt auch schon Bier, entweder vorerst gekauft oder etwa auch schon selbst gebraut in den einzelnen „Leutgöben“, wie die Gasthäuser einst hießen. Das Bierbrauen an sich war, wie schließlich alle Gewerbe, zuerst Haushandwerk, also als Haustrunk gedacht, wozu jeder Marktbürger das Recht hatte.

Im Jahre 1442 beschwerten sich Freistadts Bürgermeister, Richter und Rat beim Burghauptmann Wilhelm v. Zelking in Weitra, daß gegen ihre Stadtprivilegien des Meilenrechtes sein „Hintersäss“, Jakob Pader, Bier an der böhmischen Grenze gekauft, dann ausgeschenkt und Speisen dazu gegeben habe wie ein Leutgöb, dadurch hätte die Stadt einen beiläufigen Schaden von 50 Pfund erlitten und ersucht, das Bierschenken zu untersagen. Leider ist in diesem Schreiben nicht angegeben, wo Pader das Bier ausgeschenkt hatte, wahrscheinlich aber an der Straße, die durch den Freiwald nach Weitra führte, weil zuletzt bemerkt wird, daß dieser der Herrschaft und der Stadt kein Ungeld leisten brauche.

Bis auf drei waren die Häuser des Marktes Neumarkt seit dem Jahre 1220 der Herrschaft Schloß Freistadt untertänig und zinspflichtig, war also ein kaiserlicher Markt, weil die Herrschaft Freistadt damals dem Landesfürsten gehörte. Die übrigen drei Häuser waren zur Herrschaft Schloß Weinberg zuständig. Leider vernichtete der Großbrand vom Jahre 1609 nicht nur sämtliche Häuser des Marktes, sondern auch alle Schriften und Urkunden beim damaligen Marktrichter. So mußte erst in Wien um Erneuerungen der Privilegien nachgesucht werden, welche 1613 erfolgten, um den Markt wieder in alter Wirtschaftlichkeit erstehen lassen zu können.

In der damaligen Zeit geschah es, so berichtet uns eine Schrift aus 1442, daß man in Freistadt den Hager und auch den Pfaffenmüllner von Neumarkt ertappte, als sie böhmisches Bier durch die Stadt durchschmuggeln wollten. Sie mußten daher das Bier nach dem Niederlagsrecht drei Tage zum Kauf feilhalten, allfällig auch von Bürgern rückkaufen, aber dann erst heimführen. Wahrscheinlich war das böhmische Bier damals besser als das Bier von Freistadt. So errichteten die Marktbürger von Neumarkt nach dem großen Brand, etwa zwischen 1613 und 1616, ein eigenes Marktbürgerbräuhaus, sicherlich auch um den 19 Marktbürgern ein weiteres, einfaches Einkommen zu verschaffen.

Doch die Stadt Freistadt mit ihrem Bürgermeister, Richter und Rat berief sich auf ihre besonderen Privilegien, vor allem auf das Niederlagsrecht, damit auch auf das Meilenrecht, und wollten nicht anerkennen, daß in Neumarkt eine

Brauerei bestehen dürfe, ja sie fingen einen regelrechten Streit an. Die Neumarkter Bürgerschaft wendete sich um Abhilfe zuerst an ihre Grundherrschaft Schloß Freistadt, welche für die Grundrechte der Neumarkter eintrat, wohl auch wegen der zu erwarteten Abgaben. Der Prozeß zog sich mehrere Jahre hin, wobei die Stadt Freistadt behauptete, Neumarkt läge innerhalb der verliehenen Bannmeile, da sie befürchtete, daß ihr daraus großer wirtschaftlicher Schaden entstehen würde. Trotz verschiedener Eingaben bis Linz und Wien konnte Neumarkts Bräuhaus bestehen bleiben. Der Prozeß endete erst um 1630.

Dieses Bräuhaus wurde am Ende der Marktstraße nach Linz errichtet und bestand eigentlich aus drei Häusern, die in kleinem Umkreis bei der Wegabzweigung auf den Tannberg standen. In deren Mitte war das eigentliche, steingemauerte Bräuhaus, in dem der Sud durchgeführt, also der Hopfen mit dem Malz gekocht wurde, wodurch das Bier seinen eigentümlichen Geschmack erhält. Oberhalb dieses Sudhauses war ein Zubau, zum Teil aus Holz, zum Teil gemauert, welche als Malz- oder Keimtenne diente. Unterhalb, das kleine niedrige Häuschen an der Straße (heute Nr. 21), war damals der sogenannte Gär- und Bierkeller, wo nach Ausgärung das fertige Bier in Fässer abgefüllt werden konnte, entweder zum Eigenbedarf oder auch zum Verkauf; er war unterirdisch durch ein hölzernes Abflußrohr mit dem Sudhaus verbunden.

Eine fast dreihundertjährige Bräuabrechnung hatte sich erhalten im Marktkommunearchiv; der Originalität halber erfolgt hier die wortgetreue Abschrift:

Verzeichnus

Was bey dem auf Gemaine Markht gebräuten Praupier, den 18. July 1686 Empfangen und hin gegen widerum aus geben wordten als: erstlich von 19 Haus von irdten so 1 Bürger zu $\frac{3}{4}$ Malz und $1\frac{1}{2}$ Pfund Hopfen empfangen. Von diesem ist in Guetten Pier, so mir auß dem Präu Hauß von $53\frac{1}{2}$ Emer, daran auf die Füll Gebraucht 4 Emer und denen schull Kindern auf ersuch zu ihrer schueller Malzeith von der Bürgerschaft geschenkt 1 Emer, verbleibt daryber zuverrechnen $48\frac{1}{2}$ Emer davon ist der Emer ver-

khaufft wordten per 1 Gulden 4 Schilling bringt in Gelt: 72 Gulden 6 schilling

Item offers Pier: 7 Emer iedten verkaufft umb 1 fl 10 s bringt: 1 Gulden 1 schilling 10 Pfennig

Ingleichen von diesen Praupier 19 Ziben Tröbern, davon aber den Thomas Pramer wegen des Keller 1 Ziber geben wordten verbleiben nur 18 Ziber zuverrechnen ieden verkhaufft per 24 Pfennig . . . per 1 fl 6 s 12 pf

Zu samben die zutragung dieses Praupier bringt . . . 75 fl 5 s 22 pf

Hierauf folgen die bey diesen Praupier angewandte Aus Gaben Als:

Erstlich vir die Präu Leuth daß Malz zu samben getragen 4 Kai pier 3 mal Brot . . . 2 schilling

Ingleichen zum Einfassen 2 Kai pier 3 mal Brot . . . 1 schilling 6 pfen.

Item dem Malz Brecher mit samt dem Brot und Fleisch bezahlt 1 s 18 pfeni

Dem Veith Obersteiner für das Preu Holz bezahlt 1 fl, 4 schilling

Item dem Malzfuhrmann bezahlt . . . 6 schilling 20 pfennig

Ingleichen 2 Kan pier 2 mal Brot geben . . . 1 schilling 2 pfennig

Item dem Wasserfuhrmann, von 9 Leidt Wasser bezahlt . . . 7 s 6 pf

Item so ist in daß Preu Hauß 16 Ka pier geben wordten . . . 6 s 12 pf

Ingleichen 2 pfund Kääs und 2 Laib Brot . . . 2 s 20 pf

Item so ist denen Preuleuthen ein Nacht Essen geben wordten

2 pfund Fleisch 2 Ka pier . . . 1 schilling 18 pfennig

Ein Seidl Prandtwein . . . 24 pfennig

Item 20 Pfundt pöch iedes pfundt 2 mal . . . 5 s 10 pf

Item dem Pindter Pindterlohn . . . 5 s 10 pf

Ein Nachtessen geben . . . 20 pf

Item denen zween Helffern mit samt den Khüen bezahlt . . . 4 s 24 pf

Denen zween Tragern bezahlt . . . 1 s 18 pf

Item zu dem Tröbertrag 9 Ka pier . . . 3 s 18 pf

Ingeichen so ist nach dem Piertragen in Essen und trinkhen aufgangen . . . 1 gulden 2 s 4 pf

Summa die Ausgaben bringen: 9 fl 6 s 20 pf

Solche von vorstehendten Empfang der 75 Gulden 5 schilling 2 pfennig abgezogen verbleibt ein Yberschuß so mir dem Herrn Richter eingehendtigt haben per 65 Gulden 7 schilling 2 pfennig. Daß bezeugen wir beete Preuverwalther mit unser Hieraufgetrukhten Petschafft: Actum Supre

Köstlich ist die Bemerkung und Verrechnung von 1 Eimer Bier „für die Schülermahlzeit“, von der Bürgerschaft gespendet!

Die nächste Bräuhausabrechnung ist aus 1708 erhalten geblieben, wonach „bey hissigen Preyhauß der Preyziß betragen 156 Gulden; Im Preyhauß und Gmainwasser Ausgaben außerloffen 15 Gulden 3 schilling“.

Ab dieser Zeit sind auch die kaiserl. Bieraufschlag-Bestätigungen zeitweise vorhanden, darnach waren pro viertel Jahr 20 Gulden Abgaben. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war für das Machlandviertel in Leopoldschlag die kaiserl. privilegierte Bräuer-Handwerkzunft, welche auch den Bieraufschlag einhob. Michael Reckhenzain und später Johann Michael Arneth waren die „Preu- und Zöchmeister“. Ab 1740 wird der Bieraufschlag von jährlich 85 Gulden in drei Teilen eingehoben vom Obereinnehmer Reckberger aus Linz, und zwar zu Ostern, zu Bartholomä und Jahresende. Später wurden, wohl infolge der Geldentwertung, so gegen Ende des 18. Jahrhunderts, pro Quartal wieder 130 Gulden „an repartirten Bieraufschlag“ aus Linz von der „Bieraufschlag-Gefälls-Administration der Bräuschaften“ eingehoben.

Aus einer Aufstellung kann man entnehmen, daß um 1790 pro Eimer Bier 30 Kreuzer 1 Pfennig abzuführen waren, und daß damals durchschnittlich das Brauhaus in Neumarkt im Jahr 1500 bis 1700 Eimer Bier braute. Dies ist ein ganz beachtliches Quantum, da ein Eimer gleich 56½ Liter ist. Gleichzeitig muß man berücksichtigen, daß allein in Neumarkt zehn Wirte Bier ausschenkten.

In der interessanten Zusammenstellung über das Brauwesen in Oberösterreich von H. L. Werneck* finden wir über die Brauerei Neumarkt i. M. nur folgende Angaben:

Das Gemeindearchiv ist noch nicht geordnet. Darum sind auch die Quellen für die Gründung und Auflösung der Braukommune nicht erreich-

bar. 1728 (Nr. 502) bezahlen Richter und Rat für 800 Eimer Bier 40 fl. Bieraufschlag. 1795 (Nr. 141) für 1171 Eimer Bier 445 fl. 47 Kr.

Um die Jahrhundertwende war ein „Bräuerverein“ in Linz entstanden, der auch diese Brauerei gepachtet hatte und dadurch ein Bieraufschlag-Pauschale für die kommenden 6 Jahre von jährlich 331 Gulden 39 Kreuzer „Konventionsgeld Wiener Währung“ in Quartalraten zu erlegen vereinbart war.

Am 21. Mai 1821 wurde eine Kommission abgehalten, wo dies in einem Vertragswerk festgelegt wurde. Doch 1829 wurde das Brauhaus infolge der Einführung einer weiteren Steuer, der „Verzehrungssteuer“, an Michael Klambauer verpachtet und der Pächterlös zu gleichen Teilen mit Brauerlös an die 19 Hausbesitzer ausbezahlt. Ab 1849 bestand das Steueramt in Freistadt, dem vom Reinertrag des Bräuhauses (Braukommune) 153 Gulden, jährlich 7 Gulden 39 Kreuzer, an Einkommensteuer eingezahlt wurden. Im Jahre 1857 dürfte die Brauerei eingestellt worden sein, weil 1858 als Restzahlung nur mehr 2 Gulden an Steuern bezahlt werden mußten.

An „Gemeinbräuer“ (Braumeister) werden genannt: 1625 und 1636 Wolfgang Khrels (Krelsen), Malzner und Bierbrauer; 1639 Tobias Schlöglböck, Bräuer; 1687 aus Hellmonsödt Adam Kirschner; 1726 Georg Gstöttner, Bierpreyer; 1740 Johann Puechmüllner, Preyer allda; 1761 Michael Klambauer, Bräumeister; 1780 vermutlich der Sohn des vorigen, Josef Klambauer; als der Letzte in der Reihe war Michael Klambauer, geboren 1807, Haus Nr. 2, Bräumeister, er starb am 19. 8. 1854. Einige Jahre hernach wurden auch die drei Baulichkeiten verkauft.

Benützte Quellen:

Markt- und Kommunearchiv Neumarkt i. M. im OÖ. Landesarchiv; Archiv der Stadt Freistadt; Heimatbuch Neumarkt.

* H. L. Werneck: Brauwesen und Hopfenbau in Oberösterreich von 1100–1930, Teil I. In: Jahrbuch 1937 der Gesellschaft f. d. Geschichte und Bibliographie des Brauwesens, S. 73.